

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

214 (13.9.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554897](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554897)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat 2 Mk., bei Zahlung nach dem Monat 2,50 Mk., für zwei Monate 4,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

Mit Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfgepaltene Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen, Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Hülse 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wollen Inserenten aus kleineren als der Korpusgröße gesetzt werden, so werden sie auch nach dieser berechnet. Beilagegröße 50 Pfg.

25. Jahrgang.

Rühringen, Mittwoch den 15. September 1911.

Nr. 214.

Der Vorkandsbericht

an den sozialdemokratischen Parteitag in Jena.

Am Montag vormittag erstatteten die beiden Parteisekretäre Müller und Ebert den Bericht des Vorstandes, soweit er nicht bereits gedruckt vorlag.

Müller als Berichterstatter: Wir müssen hinarbeiten auf die Million organisierter Parteigenossen. Die Jugendorganisation hat sehr erfreuliche Fortschritte gemacht, was natürlich die Gegner mobil gemacht hat. Die kolossalen Anstrengungen der Behörden zur Vernichtung der Jugendorganisation müssen uns noch mehr anspornen. Was wird nicht alles aufgebieten, um die Arbeiterjugend für die Kapitalisteninteressen einzufangen. Kleinarbeit haben wir, wie überall, auch hier zu leisten. Denken Sie an die ungeheure Tätigkeit des Volksvereins für das katholische Deutschland und des Bundes der Landwirte! Unsere Agitation hat sich auch auf die Binnenländer und die Eisenbahner erstreckt, was ja den preussischen Eisenbahnminister letztlich zu einer Standrede in Mühlhausen i. E. veranlasste. (Heiterkeit.) Wir werden aber an diese Schichten ebenso herantreten wie an die technischen Angestellten und Handlungsgehilfen. Der Landarbeiterverband hat heute schon 382 Zirkularen im Reich. Die Bezirksgruppen, als könnte unsere Gewerkschaftsbewegung zum Trade-unionismus werden, haben sich als hinfällig erwiesen. Die letzten Vorgänge in England haben ja eine ganz veränderte Richtung der englischen Gewerkschaft gezeigt. — Ueber die Veröffentlichung des „Geheimnisses“ an die Parteipresse durch eine bürgerliche Zeitung Sachjense enthalte ich mich nicht. Es ist unweidlich, daß mitunter auch nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Zirkulare erlassen werden. Wir erleben das Zirkular aus Anlaß der Buchdruckersolidarität, weil uns die Situation nicht eine größere Debatte zwischen Parteiblätern und Gewerkschaften angebracht erscheinen ließ und weil ohnedies die Absicht bestand, über diese Fragen auf der nächsten Redakteurenkonferenz, die im September bevorsteht, zu konferieren. Diese Konferenz wurde hinausgeschoben, weil erst einmal probiert werden sollte, ob die Berichterstattung über die Kongresse der einzelnen Gewerkschaften dem Pressebureau übertragen werden könnte. Die Anschaffung, als ob das Zirkular den Beschlüssen früherer Parteitage über das Verhältnis der Partei und Gewerkschaften widerspreche, ist irrig. Auf jeden Fall war die Art der Polemik, wie sie von zwei Parteiblätern in diesem Falle geführt worden ist, auf das Unschickliche zu verurteilen. Gewiß sind auch von manchen Gewerkschaftsblättern in diesem Falle Mißbräuche geschehen, die ebenfalls auf der Konferenz mit der Generalkommission scharf verurteilt worden sind. Eine Aenderung in Nr. 87 des „Correspondent“ der Buchdruckerei stellt gewiss alles in den Schatten, was von der Parteipresse geschrieben worden ist. (Sehr richtig.) Daraus kann natürlich keine Rede sein, daß der Parteipresse etwa ein Maulkorb angelegt werden sollte; sie würde ja dann schlechter stehen als die Gewerkschaftspresse. (Sehr richtig.) An ein Beschneiden der Rechte der Parteipresse auf der Redakteurenkonferenz ist schon deshalb nicht zu denken, weil ja diese Konferenzen keine Beschlufskonferenzen sind. — Nun zu den Angriffen, die gegen den Parteivorstand gerichtet worden sind wegen seiner Tätigkeit in der Marokkofrage. Nun liegt die Korrespondenz des Parteivorstandes mit dem Internationalen Bureau vor, Sie können sich danach selbst ein Urteil bilden. Höchst richtig ist, daß der Parteivorstand im Gegensatz zu anderen Ländern in den ersten Monaten, als die Marokkofrage wieder aufstand, garnichts getan hätte. Es wurden damals sofort Versammlungen mit diesem Thema einberufen und entsprechende Resolutionen angenommen. Wir haben also der Frage von vornherein unsere volle Aufmerksamkeit gewidmet. Freilich haben wir nicht alle Nachrichten so ernst genommen wie manche Leute. Am 9. August haben wir dann den Aufruf des Parteivorstandes erlassen, zu der Zeit, als die Organe der Vangerplattenskapitalisten in wilder Kriegshetze machten, als auch die Nationalliberalen Stellung gegen die zu friedfertige Regierung nahmen und das Zentrum sein wahres Gesicht durch Angriffe auf die Regierung zeigte. Der Aufruf hat dann auch sehr gute Erfolge gehabt. Uns Verloren des dann erlassenen Flugblattes glaubten wir uns an seinen besseren als Rautschy wenden zu können, was ja die nachherige Debatte gezeigt hat, leider nicht der Fall war. (Heiterkeit.) Wir sind allerdings der Meinung, daß für den besonderen Zweck, den das Flugblatt diente, es garnicht besser sein konnte. Und die Parteipresse hat dann auch einmütig es abgelehnt, die Art und Weise zu billigen, wie die „Leipziger Volkszeitung“ und die Genossin Luxemburg gegen das Flugblatt vorgegangen sind. (Sehr richtig.) Unsere ausländischen Brüder-

organisationen haben uns beglückwünscht zu den großartigen Aktionen, die wir jetzt in der Marokkofrage veranstaltet haben. (Zuruf: Ja!) In keinem Lande ist wohl diese Agitation so in die Breite gegangen wie in Deutschland. Wir können auf diese Aktionen — ich erinnere an die Demonstration im Treptower Park — nur stolz sein. Wir müssen den Vorwurf zurückweisen, daß sich der Parteivorstand in diesem Falle seiner Aufgaben nicht gewachsen gezeigt habe. Daß einmal auf dem Parteibureau — was Rautschy besonders moniert hat — nur einer anwesend ist, kann heuer vorkommen, auch wenn der Vorstand verläßt wird. Ich kann das, was Webel gestern über die Aufgaben des Parteivorstandes gesagt hat, nur voll unterstützen. Der Parteivorstand muß den Vorwurf zurückweisen, daß er seine Pflicht irgendwie verläßt hätte.

Von einem Ressortpartikularismus, einer Dezentenwirtschaft ist im Parteivorstand keine Rede; aber wichtige Dinge entscheidet niemals ein einzelnes Parteivorstandsmittglied, sondern stets der Gesamtvorstand. Von den zwölf Ressorts, die Genosse Dittmann im Parteivorstand genannt hat, sind neun heute schon vorhanden, nur daß mehrere Ressorts von einem Dezenten erwidigt werden. Notwendig wird allerdings sein, die Mitglieder des Parteivorstandes möglichst von allen mechanischen Arbeiten zu entlasten. Diese wären Hilfskräften zu übertragen — bis jetzt haben wir drei, eine Vermehrung ist schon vorgesehen, die natürlich nach Anweisung und unter Verantwortung des Vorstandes zu arbeiten haben. Weiter sind wir bereits dazu übergegangen, technische Gutachter für den Parteivorstand anzustellen. Uebrigens ist zu beachten, daß durch den Ausbau der Organisation in den Bezirken sich die Arbeiten des Parteivorstandes verringert haben. Infolge der langwierigen Krankheit des Genossen Gerich war allerdings die Arbeit des Parteivorstandes im letzten Jahre eine ziemlich erhebliche. Eine Vermehrung der Sekretäre um einen hätte der Vorstand ohnehin zu diesem Parteitag beantragt. Wenn der Parteitag aber durchaus zwei Sekretäre bewilligen will, wird der Parteivorstand sich schließlich nicht allzu sehr dagegen wehren. Die Führung des Vorstandes mit den Massen ist eine bessere geworden als früher. Wir haben so oft wie möglich die Bezirksvorstände gebildet und sie sind zu unserer Freude mit unseren Maßnahmen immer einverstanden gewesen. Sie haben sich sogar über die allgütigen Fälle von Zirkularen aufgehalten, die auf allen möglichen Gebieten vom Parteivorstand ausgingen. Seit einem Jahre haben wir auch die Gesplogenhilfe, die Kontrollkommission über unsere ganze Tätigkeit zu informieren. Auch von dieser Seite ist von einzelnen Mitgliedern nur einmal, das war in der Marokkofrage, ein Einwand gegen die Art unseres Vorgehens erhoben worden, sonst herrscht auch hier volle Uebereinstimmung mit unserer Tätigkeit. In der Tat ist auch noch kaum so eine rege Tätigkeit vom Parteivorstand auf den verschiedenen Gebieten — ich erinnere auch an das Bildungswesen, die Jugendbewegung, das Pressebureau — entfaltet worden. Wir haben das sozialdemokratische Pressebureau in Rheinland-Westfalen gegründet, um dem Schaufmaerkertum aus der Zentrumsagitation wirksamer entgegen zu können. Wir haben eine besondere Abteilung für Herausgabe von Flugblättern und Broschüren gegründet, die soviel Material verbreitet hat, daß uns schon entgegengehalten worden ist: Haltet doch ein mit dem Segen, wer soll das alles lesen. Also wir haben nichts veräumt, was zur Ausbreitung und Vertiefung des Parteilebens beitragen konnte. Wir erwarten, daß diese Tätigkeit bei den uns bevorstehenden Kämpfen reichliche Früchte tragen wird, damit es endlich gelingt, das Proletariat von dem Doppelschloß der politischen und ökonomischen Knechtschaft zu befreien. (Bravo!)

Ebert: Der diesjährige Abschluß unserer Kasse ist ein sehr erfreulicher. Die Einnahmen sind um 422.352 Mk. gestiegen auf 1.357.761 Mk. Das ist die höchste Einnahme, die die Parteikasse je zu verzeichnen hatte. In der Hauptsache hat dazu beigetragen, die Steigerung der Einnahmen aus Organisationsbeiträgen, ein Zeugnis für die größere innere Festigkeit dieser Organisationen. Auch die Zahl der Wahlkreise, die Beiträge abgeführt haben, ist wieder gestiegen. Nur 12 Wahlkreise von 383 haben keine Beiträge abgeführt. Bei gutem Willen müßte aber jeder Wahlkreis in der Lage sein, seiner Beitragspflicht zu genügen, das beweist die Tatsache, daß auch Kreise aus ganz armen Gegenden die Beiträge bezahlt haben. Leider verdeden sich noch immer manche Wahlkreisleiter bei Ausführung der Beiträge zu Ungunsten der Parteikasse (Heiterkeit). Von dem Recht, das uns das Organisationsstatut gibt, die Beiträge zu ermäßigen, haben wir nur in ganz besonderen Fällen Gebrauch gemacht. Dagegen haben wir vielfach die Agitationszulüsse erhöht, um gedrohtene Verhältnisse in den ärmern Wahlkreisen abeteln zu können. Der Mindestbeitrag von 30 Pfg. ist nur in 2 Wahlkreisen noch nicht durchgeführt. Drei Wahlkreise

erheben sogar 50 Pfg. im Monat. Der 10 Pfg.-Wochenbeitrag setzt sich immer mehr durch. Trotz alledem machen die Beitragseinnahmen nur 50% der Gesamteinnahmen aus; die Partei ist also noch sehr auf sonstige Zuwendungen, freiwillige Beiträge und Einnahmen aus Parteischichten angewiesen. Unter diesen befindet sich auch das Vermächtnis unseres unvergesslichen Paul Singer. Der seiner Zeit von einem Parteigenossen gestiftete Juliansturm von 50.000 Mk. zur Unterstützung der Opfer von politischen und gerichtlichen Verfolgungen ist im Einverständnis mit dem Stifter, dem allgemeinen Parteivermögen überwießen worden. — Die Ausgaben sind um 81.622 Mk. gestiegen. Die Steigerung der regelmäßigen Ausgaben ist aber größer, weil das letzte Mal 60.000 Mk. für die schwedische Kampagne dabei waren, die diesmal wegfallen. Die Gesamtausgaben betragen 1905 499.118 Mk., 1909 621.202 Mk., 1910 815.575 Mk., und diesmal 897.108 Mk. Im nächsten Jahre werden sie sich infolge der Reichstagswahlen jedenfalls erheblich steigern. Daher ist es sehr gut, daß wir unsere Reserven auf 490.000 Mk. vergrößern konnten. Wir können also auch in finanzieller Beziehung dem kommenden Kampfe mit vollem Vertrauen entgegengehen. Freilich darf man auch in Zukunft nicht alles Heil von der Parteikasse erwarten, sondern muß von dem Grundgedanken ausgehen: „Der Krieg muß den Krieg ernähren.“ Die Sammlung der Gelder für die Reichstagswahlen muß mit aller Entschiedenheit betrieben werden. Sind doch unsere Gegner auch eifrig am Werke, ihre Finanzen zu stärken.

Der Dollar des Hansabundes, die Reichsmietergelder des Bundes der Landwirte, der Rubel des Reichsverbandes werden bei den nächsten Wahlen eine große Rolle spielen. Wenn wir alle unsere Schuldigkeit tun, wenn die Genossen an Opferfreudigkeit daselbst oder noch mehr bieten als bisher, dann können wir mit Ruhe den kommenden Kämpfen entgegengehen. — Die Einnahmen der Wahlkreisorganisationen betragen 3732.757 Mk. Darunter sind 2311.067 Mk. Beiträge männlicher Mitglieder, 161.325 Mk. Beiträge weiblicher Mitglieder. Die Gesamtausgaben dieser Organisationen betragen 2978.781 Mk. Der Gesamtaufwandsbeitrag beträgt 753.976 Mk. Die Gesamtausgaben der gesamten Parteiorganisationen betragen demnach 4.468.600 Mk., die Ausgaben 3.895.960 Mk. Sehr erfreulich ist die Entwicklung unserer Parteipresse. Ihr Abonnementstand hat sich gegen das Vorjahr vermehrt um 146.449 und liegt auf 1.306.465. Die Einnahmen aus dem Abonnementstand haben sich vermehrt um 875.465 Mk., die Einnahmen aus Inseraten um 873.048 Mk. Den an der Parteipresse tätigen und den Hunderttausenden von Genossen, die im Dienste der Partei Tag für Tag unter Bringung ganz erheblicher Gefahr die Kleinarbeit für die Partei, für die Presse leisten, soll an dieser Stelle der besondere Dank und die Anerkennung der Partei ausgesprochen werden. (Bravo!) Bei den letzten Reichstagswahlen haben wir einen Abonnementzuwachs von 211.000 verzeichnen können. Wenn überall bei dem kommenden Wahlkampfe unsere Parteigenossen die Wahlbewegung verknüpfen mit einer systematischen Propaganda für die Parteipresse, dann werden wir im nächsten Jahre in die zweite Million der Abonnenten der Parteipresse hinchmarschieren. (Leb. Beifall.)

Aden erstattet den Bericht der Kontrollkommission. Die Kommission hat über alle wichtigen Punkte mit dem Parteivorstand beraten. Sie hat gewissermaßen den Parteivorstand mit gebildet. Das ging über ihre Kompetenz hinaus und es wurde auf Grund einiger Vorurteile festgestellt, daß es besser wäre, wenn sie sich in den Grenzen der ihr durch das Organisationsstatut zugewiesenen Tätigkeit hielte. Doch ist die Kommission vom Vorstand über alle wichtigen Vorurteile orientiert worden und hat zu allen Konferenzen einen Delegierten entsandt. Die Erziehung für unsern unvergesslichen Paul Singer hat die Kommission einstimmig beschlossen, dem Parteitag zu überlassen. Beschwerden gegen den Parteivorstand lagen der Kommission nicht vor. Ihre Resolutionsfähigkeit hat eine große Ausdehnung erfahren. Die Geschäftsführung des Parteivorstandes ist in mütterlicher Ordnung besunden worden; wir beantragen daher, dem Vorstand Decharge zu erteilen. (Bravo!)

Politische Rundschau.

Rühringen, 12. September.

Vor dem Abschluß der Marokkofrage.

Ueber den Zeitpunkt der erwarteten Verständigung mit Frankreich und ihren materiellen Inhalt macht der offizielle „Ber. Sozialanzeiger“ bemerkenswerte Angaben. Er läßt sich „von besonderer Seite“ schreiben: Nachdem es nunmehr sogar in Frankreich in der öffentlichen Meinung feststeht, daß die deutschen Gegenanschläge sich zunächst auf „Garantien“ wirtschaftlicher

Ordnung beziehen, sei hiermit nochmals betont, daß Deutschland in seinen Vorschlägen keinerlei Sonderrechte verlangt, auch nach Lage der Dinge gar nicht verlangen kann, sondern daß es sich hauptsächlich um Sicherstellung gegen Monopolisierung öffentlicher Arbeiten, Rinnen- und Handelsstraßen sowie gewisse Gespinnstleistungen in der Jolabeförderung handelt. Garantien, die allen Nationen zukommen können werden. Nur die Abtretung des Kompensationsgebietes würde Gegenstand eines deutsch-französischen Sondervertrages zu bilden haben, alle übrigen Bestimmungen aber als Zusatz des Algieras-Vertrages aufgenommen werden, falls auch die übrigen Signatar-Mächte einem eventuellen deutschen Vorschlag bestimmen, Frankreich das Protektorat über Marokko zu übertragen, falls es die damit verbundene Verpflichtung, für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung den Mächten gegenüber einzulösen, zu übernehmen bereit ist. In den hiesigen maßgebenden Kreisen herrscht übrigens die Ansicht, daß die Marokko-Angelegenheit in der Hauptfrage, wenn nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten sollten, bis zum Ende dieser Woche erledigt sein werde.

Vorausgesetzt, daß diese Nachrichten richtig sind, wird Frankreich binnen kurzem knapp vor dem Ziel seiner Marokkopolitik stehen. Auf Deutschlands Vorschlag hin soll sich das nächste Protektorat über Marokko zugestanden werden. Dafür übernimmt es jetzt als wirklicher „Mandator Europae“ die Verpflichtung, Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten und dem freien wirtschaftlichen Wettbewerb nicht hindernd in den Weg zu treten.

Nimmt die Verständigung auf dieser Grundlage zustande, so wird man mit ihr verhältnismäßig zufrieden sein können. Sicher kann sich die internationale Sozialdemokratie nicht dafür begeistern, wenn ein früher wenigstens noch außen unabhängiges Volk unter die Botmäßigkeit einer fremden Macht gestellt wird, doch ist nicht zu verkennen, daß die einstige „Freiheit“ Marokkos noch keine Freiheit der Marokkaner gewesen ist. Der Fortschritt der französischen Sozialdemokraten wird sicher dafür sorgen, daß sich die Lage der eingeborenen Bevölkerung unter der französischen Herrschaft mit der Zeit immer günstiger gestalten wird.

Ganz einverstanden kann man damit sein, wenn es der deutschen Regierung gelingt, den wirtschaftlichen Wettbewerb aller Nationen in Marokko die Tür offen zu halten. Rein Mensch macht ihr daraus einen Vorwurf, daß sie sich in dieser Richtung, hoffentlich nicht erfolglos, bemüht hat. Wenn wir nicht ganz irren, war es sogar die sozialdemokratische Reichspropaganda, die durch den Mund ihres Sprechers Bedel als erste auf die Wichtigkeit dieser Frage hingewiesen hat. Die französische Regierung soll in ihrem Machtbereich keine Wespennestpolitik treiben. Die Deutsche in dem ihnen allerdings auch nicht.

Für die Anerkennung des französischen Protektorats sollen wir aber auch das Danaergeschenk einer sogenannten Gebietskompensation am Rango in Kauf nehmen. Wie wir darüber denken, brauchen wir kaum näher auszuführen, das ist schon in — — alldeutschen Flugblättern über Sandwästen, Fieberdämpfe, Tropenfehen, von denen wir schon genug und übergenug haben, überzeugend und erschöpfend dargelegt worden.

Die Forderung dieser überflüssigen, für den Nationalstolz des Gegners empfindlichen Gebietsabtretung war ein diplomatischer Fehler. Ein schlimmer, unverzeihlicher Fehler, ja eine wahre Feindschaft war aber die ganze Aufmachung der deutschen Aktion, die direkt uninnige teigerische Demonstration vor Agadir, das freudliche Spiel mit der Gefahr eines europäischen Krieges. Das Erreichte ist überhaupt Erreichbare liegt in gar keinem Verhältnis zu dem gemachten Aufwand. Wenn auch für die Politik wie für jede andere Arbeit der Grundlag gilt, man müsse mit einem möglichst geringen Aufwand von Mitteln den größtmöglichen Nutzen erzielen, dann ist die neueste, letzte Probe der deutschen Marokkopolitik, wie ihre Vorgänger eben auch, die reinste Karikatur einer politischen Aktion gewesen.

Originalteil muß es schließlich anmuten, daß die Anerkennung des französischen Protektorats als „Zusatz“ zum Algieras-Vertrag aufgenommen werden soll, die mit der feierlichen Bestätigung der Unabhängigkeit Marokkos und der Souveränität des Sultans beginnt. So kommt wenigstens auch der Humor zu seinem Recht. Die Signatar-Mächte, die diesen Zusatz zu unterzeichnen haben, sind: Oesterreich, Belgien, Spanien, die Vereinigten Staaten, England, Italien, Holland, Portugal, Rußland, Schweden und — Marokko! Würde auch nur ein einziger dieser Staaten seine Unterschrift verweigern, dann zerklüftet sich das Geschick und wir fänden wieder am Anfang!

Kartoffelernte und Notstandsaktion.

In den ersten offiziellen Berichten über die Notstandsaktion der preussischen Regierung hieß es, das Ergebnis der Kartoffelernte müsse abgemartet werden, ehe entscheidende Schritte getan werden könnten. Nun liegen die ersten amtlichen Schätzungen der diesjährigen Kartoffelernte vor. Sie lauten geradezu niederschlagend. Der Defizitvertrag beläuft sich auf 10,05 Tonnen gegen 14,45 Tonnen im Vorjahre, der Gesamtbeitrag ist mit 22,6 Millionen Tonnen gegen 32,7 Millionen fast um ein Drittel niedriger als im Vorjahre. Statt dreißig Kartoffeln für die Schaffel gibt es diesmal nur zwanzig, und wer bei den dreißig Kartoffeln bleiben will, muß ihn der Hunger dazu zwingt, wird dafür einen entsprechend höheren Betrag anzulegen haben! Die Kartoffel ist aber nicht nur als Nahrung der Vorkriegszeit, sondern auch als Futtermittel für das Vieh. Was kollekt ist aus dem miserablen Anfall der Kartoffelernte die Notwendigkeit, alle Futtermittelgüter scheinung aufzubehalten, ferner aber auch dafür zu sorgen, daß das Getreide, das auf beifremden Boden gewachsen ist, im Lande bleibt und durch willfährige Zufuhle aus dem Auslande ergänzt wird. Einen schwachen Lichtblick im allgemeinen Dunkel gewährt die höhere Schätzung der Getreidernte: wenn auch die Getreide- und Hafenerträge hinter den vorjährigen Ver-

trägen zurückbleiben, so sind sie doch noch besser als nach früheren Schätzungen angenommen wurde, die Weizen-erträge sind nicht viel geringer als 1910, und der Roggen weilt sogar mit der Gesamtmenge von 8452 093 Tonnen ein Mehr von rund 400 000 gegenüber dem Vorjahr auf. Was nicht aber dieser Mehrertrag, wenn die „bedrückte Wirtschaftspolitik“ auch ferner bei dem System der gebemmen Einfuhr und der gefördernten Ausfuhr bleibt? Dann sieht das bischen Mehrertrag an Roggen, das nicht entsetzt dazu ausreicht, die sonstigen Ausfälle zu erlösen, vermittels der ingeniösen Einrichtung der Einfuhrzölle eben wieder nach dem Auslande ab!

Nach einer Meldung aus Bern hat die deutsche Regierung beim Schweizer Bundesrat angefragt, welche Befugnisse man in der Schweiz mit getrorenem, überreichem, insbesondere argentinischem Fleisch gemacht hat. Man scheint sich also, trotz allem Segen der gerühmten Wirtschaftspolitik, auf gewisse duherige Eventualitäten vorzubereiten. Aber die Unternehmungen und Beratungen könnten schon längst erledigt sein. Das Volk, dem die Not auf die Nagele brennt, verlangt nicht Enquieten, sondern eine rettende Tat!

Deutsches Reich

Berlin, 12. September. Es ist mit dem Siege in Berlin eine internationale Gesellschaft für Luftrecht begründet worden; sie hat den Zweck, die wissenschaftliche Untersuchung der luftrechtlichen Fragen zu fördern und der gesetzlichen Regelung des Luftrechts vorzuarbeiten. Die Tätigkeit der Gesellschaft beginnt am 1. Oktober. Vorsitzender ist Privatdozent Dr. Kumpel in Reudetal, der auch die monatlich erscheinende Revue der Gesellschaft herausgibt.

Die sozialdemokratische Friedensdemonstration als konservatives Agitationsmittel. In ihrem Wochenblatt „Die Arbeiterzeitung“ auf die sozialdemokratische Friedensdemonstration in Treptow zu sprechen und erklärt: „Wir sprechen es offen aus, daß bei den Wahlen die von Partei wegen abgehaltenen Demonstrationen der Sozialdemokratie zugunsten der französischen Forderungen gegen sie und ihre etwaigen Wähler „ausgenutzt“ werden müssen. Den deutschen Wählern muß es überall so einbringlich wie möglich gesagt werden, daß diese Partei die Ehre Deutschlands preisgegeben unter allen Umständen entschlossen war. Die illustrierten Tageszeitungen bringen photographische Aufnahmen der Verammlung in Treptow Park mit vielen Hundert ausgehenden Händen für die Resolution „Gegen den Krieg“. Diese Bilder zeigen auch junge kräftige Männer, manche geistig hervorragende, und alle diese geloben bedingungslos, ihren politischen und wirtschaftlichen Einfluß einzusetzen für den „Völkerfrieden“. Rein Deutscher, der die Ehre hat, für sein Volk und seinen Kaiser im Felde mit seinem Leben einzustehen zu dürfen, wird einen so feigen Beschluß fundgeben, wenn er nicht sich innerlich ganz von seinem Volk und Vaterlande abgewandt hat. Und mit solchen Kerlen bei den Reichstagswahlen gemeinsame Sache zu machen, heißt sich aufs tiefste erniedrigen. Nur bei dem ebenfalls internationalen Judenvolk kam man es verziehen, wenn es sich politisch zu dieser Gesellschaft hingezogen fühlte.“

Man kann es den Konservativen nicht vorwerfen, den Versuch zu machen, das Volk noch mehr anzufascheln, als wie es von diesen laatszerhaltenden „Kerlen“ bisher schon geschehen ist. Es wird aber selbstverständlich dafür gefordert werden, daß die Wahlen immer mehr auf das volkstündliche Treiben der Junter aufmerksam gemacht werden und es wird dann abzuwarten sein, wer die besten Geschäfte damit macht — die preussischen Junter mit ihrer abgrundtiefen Verlogenheit oder die Sozialdemokratie, die sich unerdrossen die Aufführung des Volkes anlegen sein läßt.

Der Kandidat für die Ewigkeit. Wie im Wahlkreis Düsseldorf, so sucht das Zentrum auch im ersten badischen Wahlkreis mit der Religion politische Geschäfte zu machen. Der in letzterem Wahlkreis aufgestellte Kandidat des Zentrums, Landgerichtsdirektor Freiherr v. Rüppin, begründete die Annahme der Kandidatur damit, daß er es für die Ewigkeit tue. Man wird sich verwundert fragen, was denn der deutsche Reichstag mit der Ewigkeit zu tun habe; aber der fromme Zentrumskandidat hatte für die Pflichten eines Reichstagsabgeordneten die folgende Auslegung: „Es hat mit der Ewigkeit zu schaffen, wenn man die Grundzüge des Christentums verteidigt gegen die Irrlehren des Unglaubens. Es hat mit der Ewigkeit zu schaffen, die Rechte der Kirche, die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Ehe zu schützen; es hat mit der Ewigkeit zu schaffen, die gottgewollte Ordnung in der Monarchie zu stützen, dem Vaterland die Mittel zu bewilligen, daß Ruhe und Friede herrscht gegenüber den drohenden Nachbarn. Es hat mit der Ewigkeit zu schaffen, die öffentliche Lust und Sitte hochzuhalten, die Hochachtung vor der Würde der Frau zu verteidigen.“ — Ob es auch mit der Ewigkeit zu schaffen hat, daß das Zentrum dem Volke das Brot und alle sonstigen Lebensmittel verteuert, daß es die schwachen Schultern belastet und die Belgehenden schon, darüber schweig sich der fromme Landgerichtsdirektor aus. Das Zentrum hat seinen Parteifreunden für die Wahlverfammlungen empfohlen: 1. die Säle zu mieten, 2. fremde Vortragsredatoren zur Disposition nicht zuzulassen. — Das Zentrum hat natürlich auch alle Ursache, einer unbehaglichen Diskussion aus dem Wege zu gehen.

Wach ein „Parteitag.“ Zugleich mit dem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie hat auch ein „christlich-sozialer Parteitag“ in Wiesbaden begonnen. Die Berliner bürgerliche Presse schätz dieses politische Ereignis ziemlich richtig ein, indem sie es ihren Lesern vollständig verschweigt, während sie sich aus Jena, wie billig und selbstverständlich, lange Spalten dephichtieren läßt. Nur der „Reichsbote“ berichtet, weil er ja muß, über den Kongreß seiner Partei, und man erhebt aus diesem Bericht, daß die Welt nichts verliert, wenn er ihr ewig verborgen bleibt. Wie stark der Sinn für das Unzeitgemäße bei den christlich-sozialen Denkern entwickelt ist, soll nur an einer Probe gezeigt

werden. Der Hh. Burchardt schloß eine begeisterte Schilderung des deutschen Aufschwungs mit der rhetorischen Frage: „Sollen wir da nicht dankbar und zufriednen sein?“ Man darf weniger tief, wie viel dankbar zufriedene Seelen bei den nächsten Wahlen im Zeichen der allgemeinen Erneuerung sich wohl noch finden lassen werden? Einer der Redner meinte, die Sozialdemokraten dürften ja leider mit großen Erfolgen bei den Reichstagswahlen rechnen, aber auch die Christlich-Sozialen sollten an einem Fortschritt, Wahrscheinlich ist, daß die Partei Stiller, die vor einem Vierteljahrhundert ausstieg, die Sozialdemokratie zu vernichten, im Januar 1912 gemessen sein wird!

Dritter deutscher Städtetag. In der Agl. Akademie in Polen trat am Montag der dritte deutsche Städtetag zusammen. Oberbürgermeister Kirchner v. Berlin eröffnete die Tagung und bemerkte, daß dem Städtetag jetzt 176 Städte mit einer Bevölkerung von über 18 1/2 Millionen sowie 10 Städteverbände mit über 3 Millionen Einwohnern angehören. Bertraten sind auf dem Städtetage 144 Städte und 9 Städteverbände. Nach der Begrüßung und einem Kaffeebuch (7) wurde in die Tagesordnung eingetreten.

An erster Stelle spricht Oberbürgermeister Ebeling. Deßau über die Prüfung der Kreditverhältnisse der deutschen Städte. Er nahm Bezug auf die Beschlüsse des 2. deutschen Städtetages in Wänden, der die Leihgelder und Referate über die Kreditverhältnisse der deutschen Städte im Vergleich zur weiteren Behandlung überwiehen hat. Der Redner verlangt eine Selbstuntersuchungsstelle der deutschen Städte.

Belgien.

Gegen die Zensur. Der Allgemeine Arbeiterverband in Brüssel erläßt im „Peuple“ einen Aufruf an die Arbeiter, sich zu spezifizieren und besonders den Konsumvereinen anzuschließen. Angesichts des Verhaltens der Regierung und des Großkapitals, die Inhabt an der Lebensmittelversorgung seien, möchten sich die Arbeiter vereinigen, um so dem Lebensmitteltrug einen Arbeiterstreik gegenüberzustellen. Auch die Landwirte werden aufgefordert, sich der Bewegung anzuschließen. In dem Aufruf wird verlangt: freie Einfuhr von Zucker und Fleisch, Abschaffung der Oltrois, Herabsetzung der Tarife für landwirtschaftliche Produkte, energisches Vorgehen gegen Lebensmittelpfeulanten und -händler sowie Aufhebung einer Reihe von Beschlüssen, die die kleinen Landwirte bedrücken.

Spanien.

Revolte wegen Trinkwassermangel. In Penagos kam es wegen des herrschenden Trinkwasser mangels zu heftigen Unruhen, in deren Verlauf die Bürgermeisterei mit Granat bombardiert wurde. Die Granatminen wurden von der Menge mit Schällen empfangen; sechs Personen wurden getötet, 20 verwundet.

Kleine politische Nachrichten. In Rönigsberg dauert der Sturm auf die Sparsache noch an. — In Posen (Prenzlau) wurde ein Zentner wegen Erlösnagerechts verhaftet. — In der westliche bairische Landeshauptstadt Saranga in der Nacht von Nürnberg entführt. Sie verlangen 30 000 Francs Lösegeld.

Zur oldenburgischen Landtagswahl.

Die Wahl findet am Freitag den 29. September statt. Sie ist direkt und geheim. Wahlberechtigt und wahlbar ist jeder Deutsche männlichen Geschlechts, welcher zurzeit der Wahl das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens zwei Jahren im Wahlbezirk seinen Wohnsitz hat. Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme, eine weitere Stimme hat jeder Wahlberechtigte, der zurzeit der Wahl das 40. Lebensjahr vollendet hat.

Im Wahlkreis Becke sind jetzt von freistimmiger Seite der frühere Abgeordnete Müller-Becke und Landwirt Robert Tangen-Nordenkanten aufgestellt. Die Nationalliberalen haben beschloffen, die Wahl Müllers zu unterstützen, dagegen aber an der Kandidatur des bisherigen Abgeordneten Dr. Wilhelm Hartwarderwurf festzuhalten. Von sozialdemokratischer Seite sind aufgestellt: Malermeister Paul Heller-Nordenham und Gewerkschaftsbeamter Julius Meyer-Rüstringen.

Eine am Sonntag in Hude getagte Versammlung, in der der Parteiführer der fortschrittlichen Volkspartei, Dr. Körner, einen Vortrag über die Bedeutung der Landtagswahl hielt, stellte als Kandidaten den fortschrittlichen Korfabrikanten Oestermann-Hosberger und den national-liberalen Fabrikdirektor Bornemann-Hude auf. Der Kampf solle hauptsächlich der Kandidatur Müller-Ruhom gelten.

Im Fürstentum Birkenfeld beginnt man jetzt auch Versammlungen abzuhalten und die Kandidaten zu veröffentlichen. Ein heil umstrittener Wahlkreis wird, wie uns geschrieben wird, annehmend der Wahlkreis Hirschfeld-Riederbrombach werden. Bis jetzt hat für diesen Wahlkreis aufgestellt: von den sozialdemokratischen Hermann Jahn-Oberfeld, von der fortschrittlichen Volkspartei der bisherige Landtagsabgeordnete Kap-Richweiser, Abgeordnete Wolf, von anderen Gruppen Harter Hirschfeld-Riederbrombach und Friedrich Diehl aus Beienthal.

Der Streit zwischen der Zentrumsparlei und den Wählern der Kandidatur Erneuerung für Bechtel-Eld ist immer mehr zu. In einer Versammlung in Goldort kam es am Sonntag zu einem langen Redegedicht zwischen den feindlichen Brüdern. Hierbei haben dem Streite hervorstechend endlich auch die Götter erfahren, durch die sich der bisherige Abgeordnete Erneuerung die Feindschaft der Prommen zugezogen hat. Erneuerung hat im Landtage und im Gemeinderat gegen die Aufhebung der Gebühre der Geistlichen gestimmt und weiter steht er in dem Ruf, ein liberaler Katholik zu sein, der auch öffentlich ihm nicht zu jagende Einrichtungen und Verordnungen der Kirche und ihrer Diener zu kritisieren wagt. Wer die Bedürfnisse im

Kleiderstoffe

Sämtliche Neuheiten in Kleider- und Blusenstoffen sind eingetroffen.

::: Unsere hiesige Kleiderstoff-Abteilung :::
repräsentiert die enorme Auswahl von

≡ über 22000 Meter. ≡

Wir sind somit in der Lage, jeder Geschmacksrichtung in jeder Preislage gerecht zu werden. — Der gemeinschaftliche Einkauf unserer eigenen fünf Geschäfte, sowie diverser befreundeter Firmen ermöglicht uns, **die Preise konkurrenzlos billig zu stellen.** Zur Besichtigung unserer Läger laden wir ohne Kaufzwang freundlichst ein.

Wir bitten, unsere grosse Saison-Ausstellung in unseren 8 Schaufenstern zu beachten!!

Gebr. Leffers.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Rüstringen-Wilhelmsbaven.

Mittwoch den 13. Septbr., abends 8.30 Uhr
in Sadowassers Tivoli, Verl. Güterstraße:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Aufnahmen.
 2. Vortrag des Kollegen **Gottfusen** über die wirtschaftliche Lage, insbesondere der Werftarbeiter.
 3. Sonstiges.
- Da in dem Vortrag ein äusserst wichtiges Thema behandelt wird, ist es Pflicht jedes Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Volkstheater
Kaiserkrone.

Im oberen Saal:
Freitag den 13. Septbr.
Wiedero-Vorstellung
Gesellschafts - Beneß
Im weissen Rössl
von Blumenthal u. Nabelburg.
Anfang 8.30 Uhr.
Albert Ihle, G. Rudolph.

Oldenburg.
Arbeiter-Gesangverein Vorwärts.
Achtung Sänger! Die nächste Gesangsstunde muß wegen Erkrankung des Herrn Dirigenten ausfallen.
Der Vorstand.
Biochemischer Verein Marienstiel.
Donnerstag den 11. Septbr., abends 8 Uhr:
Vortrag
des Herrn Müller aus Detmold in Gerdes Lokal.
Es ladet freundl. ein
Der Vorstand.

Nachruf!
Am Sonntag den 10. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Turnbruder
Ernst Stolle.
Der Verein verliert in ihm einen strebsamen Turner. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.
Männer-Turnverein „Vorwärts“
Rüstringen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 14. d. Mts. nachm. 2.15 Uhr, von der städtischen Leichenhalle Wilhelmsbaven aus statt. Die Beteiligung der Mitglieder ist erwünscht. Die Begräbnisabteilung A—K einschließl. hat zu erscheinen. Abmarsch vom Schützenhof 1.45 Uhr.

Janovers 95 Pf.-Lage

Sehr beliebt! finden auf vielseitigen Wunsch wieder statt. Sehr beliebt!
Beginn Mittwoch morgen 1/8 Uhr.

Nur solange Vorrat!

Nur solange Vorrat!

- | | | | |
|---|-------|---|------|
| 1 Damenhemd, weiß Hemdentuch, mit
Kreuzspalte und mit Siederet | 95 ₤ | 1 hübsche Handtasche, schwarz Sammet,
sehr modern | 95 ₤ |
| 1 Frauen-Nesselhemd, 110 cm lang,
volle Weite | 95 ₤ | 1 Wachstuchschürze, 85/115 cm
hübsche Muster | 95 ₤ |
| 1 Damen-Anstandsunterrock, weiß
Bliqué mit Vanguette | 95 ₤ | 3 Mr. rosa Vettfanne für zwei
Kopfkissenbezüge | 95 ₤ |
| 1 Damen-Nachtsack, sehr preiswert,
weiß Bliqué mit Spitze und Vanguette | 95 ₤ | 1 Frauen-Unterrock, sehr schön
Barchent, grau, braun, rosa | 95 ₤ |
| 1 dito, rosa Barchent | 95 ₤ | 1 Frauen-Unterhose mit Vanguette,
Barchent, grau, rosa | 95 ₤ |
| 2 rosa gestr. Frauen-Unterhosen für
Damenstrümpfe, Wolle, pro Paar | 95 ₤ | 1 Mr. Erbstüllspitze, creme
1 dito, weiß, hübsche Muster, Mr. | 95 ₤ |
| Posten Damen-Gummigürtel
Sammet, schwarz u. goldfarbig, mit hübscher
Schmalle, Stk. 95 ₤, Wert bedeutend mehr. | | 1 Veiendvorhang, aufgezichnet | 95 ₤ |
| 1 Schlafdecke, lamellhaarfarbig, äusserst
preiswert | 95 ₤ | 1 Spachtelgarnitur, dreiflig, Käufer,
Deckchen, 2 kleine Drücken | 95 ₤ |
| 1 Mr. kleine Kante f. Portieren | 95 ₤ | 1 hübsche weiße Unterhose mit
Siederet | 95 ₤ |
| 1 Garnitur farb. Herren-Vorhänden
und Manchetten | 95 ₤ | 2 Kots-Unterhosen, mit gerahmtem
Rücken | 95 ₤ |
| 1 Posten Vollsücker in verschiedenen
Mistern | 95 ₤ | 1 Paar sehr solide Hosenträger | 95 ₤ |
| 4 Herrenschichttücher mit Tupfen und
Kante, Battil. | 95 ₤ | 1 Paar extra Ia. Strumpfhalter
(keine Strumpfhänder) farbig mit
Seidenmalen | 95 ₤ |
| 1 imit. Tuch-Tischdecke, olivgrün | 95 ₤ | 1 Mr. 180 cm br. Nessel, passend für
Bettbezüge, Bettdecken, Kopfkissenbezüge,
starke Qualität, pr. Meter | 95 ₤ |
| 1 Argentinier-Teppichvorlage, Blumen-
muster | 95 ₤ | 1 Meter dito | 95 ₤ |
| | u. u. | 2 Meter weißer Cordbarchent für
Nachjaken, Hosen und dergl. | 95 ₤ |

Bitte um Beachtung der Schaufensterauslagen!

Bauarbeiter-Verband
Varel.
Freitag den 13. September,
abends 8 1/2 Uhr:
Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
im Hotel Schütting.
Tagesordnung wird in der Ver-
sammlung bekannt gegeben.
Vollzähliges Erscheinen der Mit-
glieder ist erforderlich.
Der Vorstand.
Zu verkaufen
ein gutes Quantum Fen.
Dunker, Tischlerstraße 16.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband.
(Rüstringen-Wilhelmsbaven.)
Heute Dienstag den 12. Sept.,
abends 8 1/2 Uhr:
Bertramsmänner-Sitzung
in Sadowassers Tivoli.
An dieser Sitzung nimmt der
Bezirksleiter Kollege Gottfusen teil
und erwarten wir vollzähligen Be-
such der Bertramsmänner aller Betriebe
und Abteilungen.
Die Ortsverwaltung.
Volkshütte in Rüstringen
Mekumstraße.
Mittwoch: Kartoffelsuppe mit Wurst.

Nachruf!
Am Sonntag den 10. ds. Mts.
verschied nach längerer Krankheit
unser Mitglied der Maschinen-
bauer
Herr Hippler
Er war uns ein treues Mit-
glied und werden wir sein An-
denken in Ehren halten.
Verein der Mechaniker
und verw. Vereinsgenossen
der Kaiserl. Verft. Hess. IV.

Parteitag der Sozialdemokratie Deutschlands

Vorversammlung.

Jena, 10. September 1911.

Der Parteitag tagt wie vor sechs Jahren im großen Saale des Volkshauses. Die Bühne ist geschmückt mit Vorberedungen. In der Mitte steht die Bühne der Freiheit, flankiert von den Säulen Rechts und Links.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen. Von der österreichischen Fraktion des Reichstages ist auch die deutsche Fraktion des Reichstages erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

hat, hat sich im Laufe der Jahre in leere Luft aufgelöst. Die Mitglieder liegen bei, sollten erstens am Boden sein, das deutsche Reich selbst am meisten bedröht. Es ist schmerzhaft, daß sich auch dieser Parteitag mit dem erneuten Marokkofolkskrieg befassen muß.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

alles, was er in selbstloser, hingebender Weise für die Partei geleistet hat. Sie haben sich von Ihren Eingen erhoben. Ich konstatiere das.

Der Vorsitzende teilt weiter mit, daß der Genosse Gehlich von schwerer Krankheit genesen ist und in den nächsten Tagen sein Amt im Parteivorstand wieder antreten wird.

Es werden alsdann eine Ratgeberwahlungs- und eine Bescherwerekommission gewählt. Zur Tagesordnung werden verschiedene Vorschläge, die Marokkopolitik, resp. das Thema Sozialdemokratie und Imperialismus oder „die auswärtige Politik Deutschlands“ als besonderen Punkt zu behandeln, zurückgezogen, nachdem Betsch erklärt hat, daß er in seinem Referat über die Reichstagswahlen auch die Marokkopolitik berühren werde.

Schließlich wird noch ein Antrag Bernheim: „Der Parteitag möge das Bureau beauftragen, am Nationalen Ernst Albes als Zeichen ebender Anerkennung des hochherzigen Stillers des Volkshauses Blumen niederlegen zu lassen“ mit großer Mehrheit angenommen.

Die weiteren Verhandlungen werden am Montag vertagt. Schluß 8 1/2 Uhr. In die geschäftlichen Verhandlungen schloß sich ein Kommerz mit reichhaltigen musikalischen Programmen, der die Delegierten noch lange mit den Jenseiter Parteigenossen in fröhlicher Stimmung vereinte.

Jena, den 11. September 1911. 1. Verhandlungstag. Bernheim'sche Wahlungs- und Bescherwerekommission.

Von auswärtigen Gästen ist noch erschienen Adler-Wien. Dr. Soukup-Wien begrüßt den Parteitag namens der tschechoslowakischen Sozialdemokratie und des internationalen tschechischen Proletariats.

Der Parteitag ist in 40-jährigem Kampfe die größte Organisation im tschechischen Volk. Im Namen der Partei habe ich auch über Dinge zu sprechen, die das Zusammenarbeiten der tschechischen Sozialdemokratie bedrohen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Die Delegierten sind sehr zahlreich versammelt, an ausserordentlichem Maße sind auch von den deutsch-österreichischen Parteimitgliedern erschienen.

Hafenstürme. Roman von W. W. Jacobs.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bald darauf kam Max herein, und wieder zeigte das unermüdliche Fräulein Schumann ihre Anie. Die Verletzung da hinten mußte sie beschreiben, aber das rechte sprach für sich selbst. Mit Entrüstung beschloß es Max, dann legte er, ohne auf sein Abendrot zu warten, seine Mäntel auf und eilte wieder fort.

Eine Stunde später kam er zurück und ging, anstatt ins Wohnzimmer einzutreten, frads die Treppe hinauf und zu Bett, von wo aus er auch die misshandelte Anna beschreiben ließ, daß er an schlimmen Kopfschmerzen leide, welche er vorzüglich, mit rohem Fleisch zu behandeln, das er auf sein linkes Auge legen wollte. Seine Nase, welche augenscheinlich an einer, in eigentümlichem Zusammenhang damit stehenden Entzündung litt, überließ er sich selbst, da dieses Organ jede andersgeartete Behandlung sehr übel aufnahm.

Am nächsten Tage behrte er Rätze und Anna die Schläge, indem er seine Niederlage einer geheimnisvollen Miste zuschrieb, mit welcher Ernst Thibien seine Arme einreiben sollte, ferner einen dummen Wehrgeist beim Beginn des Gedächts, sowie der Sonne, welche während der ganzen Zeit befähigt in seine Augen schien. Sein Auditorium hörte diese Auseinandersetzungen in kühlem Schweigen an.

„Und er sagte, es wäre ein unglücklicher Zufall gewesen, daß er dich umgerannt hätte“, schloß er, „er sagte, hoffentlich häßtest du dir nicht weg getan, und er gab mir auch ein paar Bondons für dich.“ „Was hast du damit gemacht?“ fragte Fräulein Schumann. „Ich wußte, du würdest sie doch nicht haben wollen“, erwiderte ihr Bruder, wenig folgerichtig, „und es waren auch nicht viel.“ Seine Schwester sah ihn schief an. „Damit willst du doch nicht sagen, daß du sie selbst gegeben hast?“ freischte sie. „Warum nicht?“ gab ihr Bruder zurück, „ich kann die sagen, ich hatte Trost nötig.“ „Ich wundere mich, daß du nicht zu — stolz dazu warst“, meinte Fräulein Schumann bitter.

„Ich bin niemals zu stolz, einen Bondon zu essen“, konstatierte Max schlicht.

Er setzte davon, voll Groll über den Mangel an Mitgefühl, den seine Zuhörerhaft bewiesen hatte, und da er immer noch Trost brauchte, suchte er ihn bei den Himberbüchsen. Sein Vater bemerkte die ehrenvollen Marken seines Sohnes, verlangte aber keine Erklärung. Was irgend welches Vorgehen von seiner Seite anlangte, so war er sich ganz und gar der Impotenz eines würdigen und den Gesetzen gehoramen Bürgers bewußt, wenn ihm von der gekochten Jugend nachgeholfen wurde. Aber der junge Thibien kam nicht mehr zur Sprache. Laßschick war er am nächsten Sonntag am Strande vollkommen genügend damit beschäftigt, die Rolle des David zu spielen, nachdem er den wutjahnenden Herrn Willens veranlaßt hatte, diejenige des Goliath zu übernehmen.

4. Kapitel. Für die nächsten ein oder zwei Monate wurde des jungen Thibien Leben durch die Anstrengungen eines stillen Stewards ausgefüllt, der aus seiner Wichtigkeit, der Sache ein Ende zu machen, sein Geheimnis machte. Zuerst lehrte Herr Willens große Hoffnungen auf das Sprichwort, daß ein Vogel, der sich aufsteht, seinen Wurm fängt, aber dieses Zutrauen verlor er wieder; denn er fand, daß es keine Anwendung finden konnte in solchen Fällen, wo der Wurm sich zu seinem Schlafzimmersfenster hinauseilte und an den Vogel geistreiche Bemerkungen richtete, die sich lediglich auf dessen persönliche Ermüdung bezogen.

Auf Fräulein Schumanns ängstliche Fragen erwiderte Herr Willens, daß er seine Zeit abmarte. Jede Verzögerung, so deutete er an, mache die Sache für den jungen Thibien schlimmer, wenn der Tag der Heimschaffung dämmern werde; aber obgleich sie ernstlich zu einer kleinen a conto-Zahlung rief, war er nicht imstande, ihren Wünschen zu entsprechen. Ebe dieser Tag aber kam, hörte Kapitän Schumann von den Vorbereitungen, und nach einer peinlichen Unterredung mit dem Steward, in welcher keiner seiner Fehler der Beachtung emting, wurde dieser in das Innere des Hauses verbannt.

So wurde dem jungen Thibien ein ausgezeichnetes Grund genommen, sich von der Schule fernzuhalten; aber wie man zu sagen pflegt, wenn eine Tür sich schließt, springt eine andere auf, und so legte sich zu seiner großen Genugtuung das alte Dienstmädchen, welches seit einiger Zeit von schwacher Gesundheit genesen war, gerade jetzt zu Bett und erforderte seine ungestörte Aufmerksamkeit. Zuerst behandelte er sie mit Patent-Medizin, die er beim Drogeristen kaufte, da ein Arzt ihnen beiden als eine Art unnützer Extravaganz erschien. Aber trotz vier unsehrbarer Heilmittel wurde es mit ihr beständig schlimmer. Dann wurde der Arzt geholt, und zu der Zeit, als Kapitän Thibien wieder heimgekommen war, hatte sie sich ziemlich erholt, war aber augenscheinlich zu weiterer Arbeit nicht mehr fähig. Sie fuhr in einer Droschke fort, um zu einer Richte zu gehen, und ließ den Kapitän einem Problem gegenüber, das er schon seit einiger Zeit hatte kommen sehen. „Ich weiß nicht recht, was ich mit Dir machen soll“, bemerkte er und sah seinen Sohn an. „Ich fühle mich sehr wohl“, war die Antwort. „Dir ist zu wohl“, meinte sein Vater. „Du wirst mir zu wild. Es ist vielleicht ebenso gut, daß die arme, alte Martha fortgegangen ist; das bringt die Sache zum Schluß.“ „Wir könnten ja jemand anders nehmen“, regte der Sohn an. Der Kapitän schüttelte den Kopf. „Ich will das Haus aufgeben und dich zu deiner Tante Laura schicken“, sprach er langsam, „sie kennt dich nicht, und wenn ich erst mal auf See bin und das Haus hier erst aufgegeben, wird sie dich nicht zurückschicken können.“ Der junge Thibien, der wenig Neigung verspürte, Willhosen zu verlassen, und der außerdem Erzählungen über die fragliche Dame gehört hatte, welche sich hauptsächlich auf ihre Strenge bezogen, machte zarte Einwendungen mit Bezug auf seines Vaters Bequemlichkeit, wenn er an Land wäre. „Ich werde mit ein paar Zimmer mieten“, war die Antwort darauf, „und so viel Zeit als mir möglich ist, bei dir verbrachten. Du hast es nötig, das man nach dir sieht, mein Sohn, ich habe alles über dich gehört.“ Sein Sohn leugnete sofort aus Prinzip, ohne nach der Art der Auskünfte, die sein Vater erhalten hatte, zu fragen. Er spielte dunkel auf seine Erziehung an, und schüttelte den

religiösen Parteikonflikte keine zu weitgehende Beherr. Nur die Grenze, sonst gar nichts kennt uns deutsche Sozialdemokraten in Dörlitz und auch? Hier ist nicht der Ort, unsere schweren Probleme zu erschließen, oder zu beurteilen. Wenn es sich aber in den Parteikonflikten im Dörlitz nur um das Recht der schicksalhaften Arbeiter auf sichelnde Schule und sichelndes Amt handelt, dann wären diese Dinge nicht so weit gelöhnt (Stürmische Zustimmung). Wir können die volle Verantwortung für das Gelingen des Parteiprogramms auf die Partei übertragen (Mündlicher Beifall). Wir danken Ihnen für Ihre Hilfe bei unserem Wählkampf und hoffen, daß Sie für uns mitreden können (Hört). Man kann nicht vorzeitig genug sein. (Genaue Dörlitz). Der Redner schließt kurz die Kampfkampfwahl in den Dörlitzgebieten, über die gottselig (so gar die österreichische Gemütsheiligkeit endlich zum Zufel gegangen ist. (Hört). Nun haben wir, ohne Kompromiß, die bananengig, die an die Dörlitzstellen waren (Hört). Aber an ihre Stelle, an die der Christlichen waren, sind die ebenso arbeitserfindlichen, zu jedem Berant an den „heilighen Göttern“ bereiten Nationalen getreten. Aber die Feinde unserer Feinde sind noch lange nicht unsere Freunde! (Sehr gut). Wir haben schon jetzt die fürstlichste Leistung; da billige Lebensmittel nicht beschafft werden können, müssen höhere Löhne erlassen werden. An diesem Moment, demselben, muß die Einheit der Gewerkschaften die Hauptaufgabe sein. (Sehr wahr). Glaubt zu Ihren Arbeiten, möge stets die enge Solidarität und Freundschaft leben zwischen uns und der von uns so sehr geliebten deutschen Sozialdemokratie! (Stürmischer Beifall). Namens des Auslandskomitees der russischen Sozialdemokratischen Partei.

Verlesend: Jüdischer Partei hat unter der Gegenreaktion große Fortschritte gemacht. Das russische Proletariat erwacht zum Bewußtsein seiner großen historischen Aufgabe. Welche Kräfte sind sozialdemokratisch erogen. Die Epoche, wo allein die Dörlitz kämpfte, ist im Absterben. Gemischter Erfolg entwirft ein Bild der langwierigen theoretischen und tatsächlichen Streikereien in der russischen sozialistischen Bewegung. Die russische Sozialdemokratie wandelt sich immer mehr um in eine reine Arbeiterpartei, als die sie auf der Bühne der Weltgeschichte aufmarschieren wird. (Ved. Bravo).

Stadt - Paris: In Vertretung der französischen sozialistischen Partei, hielt in deutscher Sprache am 19. 10. 1906 in Jena gehalten die dem deutschen Proletariat, wie es den Generalstreik als Waffe gebrauchen könne. Demgemäß das Proletariat überall gegen den Imperialismus. Gegenüber dem Maroffkonflikt weiß sich das französische Proletariat eins mit dem deutschen und internationalen. Sind die kapitalistischen Forderungen geltend, dann wird der Streik beschleunigt sein. Die deutsche Sozialdemokratie und unsere internationale Solidarität, sie leben hoch, hoch, hoch! (Der Parteilang hat sich erhoben, stimmt begeistert ein und bewirkt dem Vertreter der Genossen Frankreichs eine herzliche Ovation. — Enthaltene Bewegung.)

Kriegs - London: Überhaupt, ebenfalls in deutschen Worten, die Größe und Mächtig, sowie den Zustand der Sozialdemokratie in England. Er gedenkt Marxens und Engels', und gleich Wade, auch Paul Singers. In der Haltung zur kapitalistischen Expansion sind wir mit Euch einig: Nichts steht auf dem Spiele, was das Wüten eines einzigen deutschen oder englischen Arbeiters wert wäre. (Bravo!) Wir fordern nationale Autonomie und internationale Solidarität; so leben wir auch in den nationalen Fragen innerhalb des englischen Kolonialreiches. Das britische Proletariat muß sich nicht beschränken auf die Erhaltung kapitalistischer Werte geschlossenen Bündnisse mit den politischen Kandidaten, in selbst mit Politikern geschlossenen Bündnisse. Nur der Kapitalismus ist der Feind der Massen. Wir behaupten, daß wir keine Beschränkungen halten, uns mit Euch über die Haltung zur Maroffkontra zu verständigen. Ich wünsche Euren Beratungen den größten Erfolg für das deutsche Volk und die Internationale. (Beifall).

Amsterdamer - Amsterdam: Mit großem Interesse verfolgen wir die Schritte alle internationalen Vorgänge. Wir wünschen dem Parteilang vollen Erfolg. (Bravo).

Wander - Mailen - Brüssel: Übermittelt in französischer Sprache die Grüße der Belgischen Arbeiterpartei. (Genossen Jettin überlegt.) Sind wir auch nur ein kleines Land, so gewinnen wir doch immer mehr an Ansehen. Deutschlands Arbeiterbewegung und einseitige Kapitalisten benehmen wir und ganz kräftigste Bewegung. Die Belgischen Arbeiterorganisationen sind mit reichen Erfahrungen noch Haus zurückgekehrt, neue will ich von hier mitnehmen. Unsere Verbindungen sind infolge der letzten Schule noch schwieriger als anderswo. Wollt auf zu Eurem Wahlkampf! (Stürmischer Beifall).

Zaplatowits - Moskau: Zum ersten Mal erscheint auf dem deutschen Parteilang ein Delegierter des Baltens — ein Beweis für die Entwicklung des Sozialismus im fernsten Ostbecken. In Norwegen sind 10000 organisierte Arbeiter, ebenso in Bommien, in Griechenland; in Serbien haben wir 20000 Parteigenossen, in

Bulgarien 40000 Wähler, in der Türkei 50000 Gewerkschaftler. Der Druck des jungtürkischen Militärregimes zwingt uns zur Geheimarbeit. Die ersten 100 000 Sozialisten auf dem Balkan sind schon da. Beleg ist uns, in der Türkei eine einheitliche Partei zu schaffen, kann wird die Lösung der Balkanfrage durch die wirtschaftlichen Entwicklung nicht im Sinne des Panismus, noch in dem des europäischen Kapitalismus, sondern in dem der revolutionären Sozialdemokratie gesehen. So kriegerisch die Herrschenden, so revolutionärisch sind die Proletariate (Ved. Beif.). Vorwiegend Ziel ist damit allen ausländischen Rednern. Ihre Hoffnungen auf die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie sollen erfüllt werden!

Es wird in die Tagesordnung eingetragen.

Es folgt der Bericht des Vorstandes,
den Müller und Ober erstatten. Wir bringen die Berichte an der Spitze des Rates.
Die Diskussion über die Berichte wird auf Nachmittags vertagt. Schluß 1 Uhr.

Der Bericht von der Nachmittags-Sitzung ist uns leider noch nicht zugegangen.

Gewerkschaftliches.

Zur Lohnbewegung der Lithographen und Steinbrücker.
Am 7. September nahmen die Lithographen und Steinbrücker Leipzigs in überfüllter Versammlung den Bericht über den Stand der Bewegung entgegen. Sechs Firmen haben die Forderungen bewilligt, mit sieben Firmen ist die Sache noch nicht zum Abschluß gekommen. Weitere 38 Firmen haben uns mitgeteilt, daß der Schwebend Deutscher Steinbrückerbeihilfer in Berlin zu Verhandlungen bereit sei. Da aber das Schreiben seinen fahbaren Inhalt vermissen läßt, wurde in geheimer Abstimmung mit 1135 gegen 27 Stimmen beschlossen, die Königigungen einzuziehen und den Kampf aufzunehmen. Leipzig ist deshalb für Lithographen und Steinbrücker gesperrt. Wir bitten, allen Zugang streng fernzuhalten.

Der Streik der Spektationsarbeiter und Ausfuhr in Nürnberg-Gürtel ist mit vollem Erfolg für die Streikenden beendet. Nur Grund eines Schiedspruchs des Einigungsamts des Nürnberger Gewerkegerichts kam ein Tarifabschluß zustande, welcher den Lohn für eingearbeitete Ausfuhr und Gallenarbeiter auf 28 Mk., für die übrigen Arbeiter auf 27 Mk. pro Woche festsetzt.

Soziales.

Einen ganz neuen Entbargalohn hat die Jutespinnerer und Weberei Rassel aus den Ansuchen ihrer Arbeiter und Arbeiterinnen herausgeschickten. Sie erzielte einen Reingewinn von 213 311 Mk. und ist dadurch wieder in die Lage versetzt, den bedürftigen Altionären 16 Proz. Dividende auszahlen zu können. Rann es für die ausgetretenen Arbeiter etwas Aufreißendes geben, als den Vergleich zwischen derartigen glänzenden Geschäftsergebnissen und der elenden Bezahlung der Lohnflanen?

Lokales.

Nähringen, 12. September.
Zahlung an die amtlichen Kassen. Das Ministerium der Finanzen gibt unter den 4. d. W. bekannt:
Das Ministerium weist darauf hin, daß Zahlungen an die Hauptkassenerwaltung in Oldenburg oder an die Amtseinzugsstellen des Herzogtums außer durch Barzahlung bis weiter geschoben können:
1. durch Schecks unter Vorbehalt des Eingangs; eine Verpflchtung zur rechtzeitigen Vorlegung wird jedoch nicht übernommen;
2. durch Ueberweisung auf das Reichsbankgironkonto der

Oldenburgischen Landesbank in Oldenburg oder ihrer Filialen in Barel, Wilhelmshaven, Biele oder Beldia, sowie durch sonstige Einzahlung bei der Oldenburgischen Landesbank oder ihren Filialen, insbesondere auch — unter Mitwirkung der Gebühren — auf deren Postkonten. In diesen Fällen ist der Landesbank oder der betreffenden Filiale mitzuteilen, für welche Kasse (Hauptkassenerwaltung, Amtseinzugsstelle) die schriftlich geforderte Einzahlung anzuzeigen ist und zwar unter Angabe des etwa auf der Rechnung der fälligen Kassezeichens oder unter sonstiger genauer Bezeichnung der Forderung (Sporteln, Einkommenssteuer oder dergl.). Wünscht der Einzahlende eine Quittung der Kasse, so ist die Rechnung (Steuer, Sportelzettel oder dergl.) mit einzuliefern.

Der Bürgerverein Neuenhe hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im Rittersleier-Hof ab. Nachdem ein Herr in den Verein als Mitglied aufgenommen, berichtete der Vorsitzende aus der Sitzung der Stadtgebietsvertretung. Hierbei wurde die Beleuchtung der Privatstraßen in Nähringen mit besprochen. Da die Anwohner die Kosten für die Anlage (Pfähle, Lampen usw.) nicht allein aufbringen können und die Stadt Privatstraßen oder Wege auf ihre Kosten nicht beleuchtet, so wurde den Anliegern angetragen, von dem Wege einen Genossenschaftsweg zu machen, dann könnte die Privatstraße ein Gemeindegut werden und werde dann von der Stadt Beleuchtung erhalten. Nachdem der Neue Neuenhe Bürgerverein seinen Namen geändert hat und den Namen Bürgerverein Nähringen angenommen hat und aus dem Verband der Bürgervereine ausgetreten ist, wurde beschlossen, daß Mitglieder von den vereinigten Bürgervereinen, die von einem anderen Bezirk oder Stadteil nach dem Stadtbezirk Neuenhe oder im Stadtgebiet zugehen, im Bürgerverein Neuenhe ohne Eintrittsgeld zu zahlen eintreten können. Die gefassten Beschlüsse der Vorstandssitzung der vereinigten Bürgervereine wurden mitgeteilt und von der Versammlung ihnen zugestimmt.

Wilhelmshaven, 12. September.

Die Krankheit Dr. Semlers wendet sich nach einer Meldung ostpreussischer Blätter zur Besserung. Er hält noch das Bett.

Die Pflanzfeuerwehr hat morgen (Mittwoch) abend 8 1/2 Uhr eine Verammlung beim Spritzenhause an der Bismarckstraße.

Volltheater in der „Raiserkrone“. Am kommenden Freitag wird die Wschiessvorstellung zum Benefiz der Mitglieder gegeben, und zwar kommt das Lustspiel „Im weißen Rösel“ zur Aufführung. Mit diesem äußerst komischen Lustspiel schließt die Saison.

Aus dem Lande.

Nenst-Edens, 12. September.

Der Distrikts-Alab, Bezirk C, hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab. Von einem Mitgliede wurde ein interessanter Vortrag über die Maroffkontra gehalten, der beifällig aufgenommen wurde. Es wurde der Wunsch geäußert, bezartige Vorträge öfters halten zu lassen.

Barel, 12. September.

Für die Steuerzahler. Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung: Infolge verspäteter Zulassung der Steuerzettel wird die Frist zur Bezahlung der Steuern bis zum 4. Oktober d. J. verlängert.

Der Bauarbeiterverband hat für Freitag abend 8 1/2 Uhr eine außerordentliche Mitgliederversammlung nach dem Hotel Schützing einberufen. Die Tagesordnung ist eine

Kopf über die Folgen eines Wechsels in solch einer kritischen Periode seiner Existenz.

„Und du redest mir zu viel für dein Alter,“ war seines Vaters Meinung als er gendigt hatte. „Ein oder zwei Jahre bei deiner Lante werden einen netten Jungen aus dir machen, es ist Platz genug da für Besserung.“

Er nahm die Ausführung seines Planes sofort in die Hand, und eine Woche vor seiner Ausreise hatte er über das Haus verfügt. Einige der Möbel behielt er für sich, aber das meiste davon schickte er zur Veräußerung seines Gewissens zu seiner Schwester.

Der junge Thelen sah sehr niedergeschlagen zu, wie sie weggehft wurden. Große Männer in nagelebshagigen Stiefeln rannten lärmend die lauterlose Treppe hinauf und kamen langsam wieder herab, wobei sie große Möbelstücke durch enge Durchgänge lancierten und manch überflüssige Bemerkung fallen ließen, wenn sie sich die Hände dabei leinmen. Der Kleiderkranz zum Beispiel, ein Möbelstück, welches für größere Raumverhältnisse gebaut worden war, war eine besonders harte Nuz zum Knacken, aber schließlich gelang es ihnen — in drei Zellen.

Einige sehr intimen Freunde kamen herbei, um ihn noch einmal zu sehen, und Feulien Schümann, die nach Weiberrat den Umzug als einen Triumph für ihre Familie aufschätzte, ging verschiedene Male vorbei. Es konnte Zufall, es konnte Widrigt gewesen sein, aber der Knabe mußte wohl oder übel bemerken, daß sie sich, während das Piano, der Kleiderkranz und andere schöne Stücke in den Möbelwagen gepackt wurden, auf der anderen Seite der Straße aufhielt, ein Platz, von dem Karitäten, wie ein zerbrochener Walschländer oder ein zweibeiniger Stuhl niemals verfehlen, sie näher heranzuloden.

Schließlich war alles vorüber. Der zweite Möbelwagen war verschunden und nichts blieb übrig, als ein Haufen Stroh und Papier. Die Haustür stand offen und zeigte die trostlose Kerze, Feulien Schümann kam an die Pforte und starrte hochmütig ins Haus.

„Ich freue mich, daß du fortgehst“, meinte sie freimütig.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Zeuikleton.

Dem Gottesgnadentum der Fürsten

gibt Frau Jolell durch ihre Memoiren einen argen Stoß. Das geht auch schon daraus hervor, daß die bürgerlichen Zeitungen die lächliche Luise einfach unterschweigen. Wir nehmen vom Hofstaat im allgemeinen keinerlei Notiz; was es manchmal interessiert er uns auch, weil er zeigt, was es mit dem sog. Gottesgnadentum der Fürsten aus sich hat und wie die Könige ganz so wie andere Menschen sind. Vernünftige Menschen wissen das; andere aber wieder können das nicht fallen. — In ihren Aufzeichnungen äußert Frau Jolell jetzt zum Tode des Königs Albert im Sommer 1902 folgendes: Das Ereignis machte ihren Schwiegervater zum König und sie selbst zur Kronprinzessin. Am Morgen nach dem Tode empfing der neue König die „vom Lande“ sehr geliebte Kronprinzessin mit einem unangenehmen selbstbefriedigenden Lächeln. Bei Tisch klingelte er häufig nach dem Diener, bloß um sich Majestäts anreden zu lassen. „Ich habe lange genug gemartet“, sagte er, „bis die Reihe an mich kam. Ich würde Sie, Friedrich August, gerne zum Regenten machen, aber Sie sind zu schwach. Was Sie betrifft, Luise, so läten Sie gut daran, zuerst das Handwort der Königin zu erlernen, bevor Sie es werden.“ — „Ja“, fiel Prinzessin Matilde ein, „Luise hat demokratische Intimiten. Sie interessiert sich zu sehr für das Volk und verfehlt die Würde, welche sie ihrem Range schuldig ist.“ Zwischen Matilde und dem Kronprinzen entstand während des Essens ein bitterer Streit über den offiziellen Vortrag, welchen Matilde als Tochter des Königs vor der Kronprinzessin beantragte. Dieses Frühstück war ein Kontakt zu dem ersten Vorgang und zur vornehmen Trauer der Königin Karola. Bei der Heimfahrt nach Dresden im Eisenbahnzug empfing der neue König in Baugen ein unliebenswürdig und belagte sich laut über die Länge der Zeremonie, so daß seine neuen „Unterthanen“ verwundert aufschauten. Den am lächlichen Hof üblichen Brauch, den toten Königen Herz und Eingeweide herauszunehmen und sie in besonderen Urnen neben den Särgen zu bestatten, nennt Frau Jolell eine Barbare.

Interessieren dürfen auch die Urteile und die Beweg-

gründe für die Frucht aus dem Königshause. Frau Jolell sagt als „Treiber“ und als ihren Feind den Baron Georg v. Meisch an, der am Dresdener Hofe war. Und zwar begann die Komödie bei — zwei Schintenstücken. Nach ihrer Erzählung hat Meisch in Korbernen den damaligen Kronprinzen und seine Gattin zu einem Abendessen in einem Restaurant zweiten Ranges eingeladen. Der Tisch war nicht mit Blumen geschmückt, und zum Essen gab es nichts als einige Scheiben kalten Rufschnitts. Luise war tödlich beleidigt und rächte sich, indem sie etwas später Herrn v. Meisch zu einem lukullischen Mahl einlud und ihm sagte: „So weit ich später alle meine Freunde bewirtet. Für Sie ab, Excellenz, werden an der politischen Tafel, der ich präsidieren, nur zwei dünne Scheiben kalten Schinkens bereitgestellt.“ Ueber diese furchtbare Beleidigung hätte ein anderer Meisch gelacht; der Baron nahm sie aber, nach Luises Versicherung, höchst tragisch. Seit jener Zeit intriguierte und spionierte er. Luise erzählt ganze Schauererzählungen von Raketen, die hinter den Vorhängen verfeuert waren, und von nächtlichen Hängen durch die Gemächer des Schlosses. Aus kommt Luise auf ihren Sturz zu sprechen. — Die Memoiren werden den lächlichen Hoffsträngen derartig unangenehm, daß sie bereits erzwogen haben, ob Luise ihre 40 000 Mk., die sie als Spanage vom lächlichen Hofe erhält, weiter bekommen soll. Der König soll diese Unterstützungsgelder ihr wegen der Memoiren nicht eintreiben wollen.

Auch Jolell, Luises Ehegattin, soll, nach einer Blättermeldung, über die Schreibern seiner Frau unghalten sein und soll sich sogar von ihr scheiden lassen wollen.

Im Dunkeln.

Frau Janna ist erfindlich; Die leisamsten Gerüche Umhören den Winternitz; Von macht dort Witzgeschichten.

Was Lachen und was Aherden Geheimnisse dort lohen — Wir ahnen's nicht, doch wir verstehen: Es geht um unse Ahnen.

Wir werden nicht erst lang befragt; Wir haben zu vertieren: Wir dürfen, wenn der Reichtag tagt, Gehoramt protestieren.

R. Dergler.



Stadttheater

Burg Hohenzollern.

Nur noch vier Gastschpiele.
Heute, Mittwoch, Donnerstag
und Freitag:
Neu! Novität! Neu!
Der neueste Operettenschlager!
Die verbotene Braut.
Spielt auf Helgoland.
1. Akt: Rodes, flottes Seemannsblut.
2. Akt: Nachtfreie auf Helgol.
3. Akt: Das blonde Kind vom Meer oder Bräutigam und Schwesterlein.
U. a.: Original-Helgoländer Tanz.

Heute Dienstag:
Premieren-Aband.
Freitag: Abschiedsvorstellung.

Variété Metropol

Kuher d. reichhalt. Variété-Programm gelangt zur Aufführung:
„Der Letzte vom Admiral“
Seemannsbild in 1 Akt.
„Der Alkoholfresser“, Burleske
In den vorderen Räumen Konzerte der Tyrolerkapelle „D' Traunleer“, Nach Schluß der Vorstellung Kabarett bei freiem Eintritt.

Tonndeicher Hof.
Heute Mittwoch:
Große Tanzmusik.
Siersu ladet ein H. Woldmann.
Aecum.
Arb.-Radfahrverein Kehrweieder.

„Einladung“
zu dem am Sonntag den 17. Sept. im Lokale des Herrn B. Eggers stattfindenden
Stiftungs-Fest
verbunden mit
Rekruten-Abschiedsfeier.
Programm:
Nachm. 3 Uhr: Preisfahren.
Nachm. 4 Uhr: Anfang d. Festballes.
Nachts 12 Uhr: Gratisvorstellung für Damen.
Doppeltbesetztes Orchester.
Tanzband für Nichtmitgl. 1.25 M.
Bundesmitglieder . . . 0.75 M.
Bezugsmitglieder . . . 0.50 M.
Um rege Beteiligung bitten
B. Eggers. Das Komitee.

Lebensquell

ist alkoholfrei und wegen seines hohen Extraktgehaltes allen anderen sogenannten alkoholfreien Getränken ganz entschieden vorzuziehen.
Zu haben in den Kolonialwarengeschäften und direkt aus der **Wiederlage der Ostries. Aktien-Brauerei**
Nürtingen, Adolfsstr. 20.
Telephon Nr. 278.

Möbl. Zimmer

ungeniert, sofort von Geschäftsreisenden gesucht. Suchender wolle nur kurze Zeit im Monat hier. Offerten unter **N. B. 35** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Lieben Sie gute Stiefel?

Dann versuchen Sie bitte unsere ::
Marke Walküre.
Alle Formen. Alle Ledersorten. Alle Preislagen. Grosse Reparatur-Werkstatt. Aufertigung nach Mass, speziell für kranke und empfindliche Füße. ::
Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
Rüstringen, Wilhelmshavener Strasse 70.
Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 95.



Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von
Palmin (Pflanzenfett) und Palmona
(Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Flaßtoßen, kein Sodbrennen), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. - Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.
H. Schlindt & Cie. A.-G.
NB. Palmin heißt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

Einige Beutner gute Speise - Kartoffeln

billig abzugeben.
von **Halle, Rüstringen, Friederikenstraße 41, Telefon 242.**
Ziehung am 15. September 1911

Schweriner Lotterie

2007 Gew. L. W.
40 000 M.
10 000 M.
5 000 M.
3 000 M.
2 000 M.
2 x 1000 M. etc.
Hauptgewinn: 2 Lose 3 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra eingeklebt u. versendet! General-Vertrieb Otto Reinighaus, Hagen i. W.
In Rüstringen bei dem Königl. Pr. Lott.-Einnahmer Schwitters, Wilhelmsh. Strasse 1, vis-à-vis dem Variété Adler und O. E. Harms, Gökertstrasse 47.

Ihr Fahrrad

muß unbedingt repariert werden, bringen Sie
Ihr Fahrrad auf dem schnellsten Wege zur - Reparatur nach -
W. Ballach, Tonndeicherstr. (beim neuen Wallerturm.)

Alle lieben

ein gutes, reines Gesicht, rasiges, jugendliches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte **Siedenkampfer - Milchemilch - Seife** v. Bergmann & Co., Kadebühl Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Milchemilch Cream Tada** rote und spröde Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der **Hofen-Apothete, Neudeicher Apotheke, bei W. Wittens;** in Wilhelmshaven: **Rich. Lehmann.**

Süßrahm Anker - Margarine

mit der Krone anerkannt hervorragenden schöne Qualität, von heute ab **das Pfund nur 52 Pf.** Milcheinverkauf bei **L. Bakker, Bismarckstraße.**

Für Raucher!

Offiziere Cigarren:
Ostindische Pflanzen . . . Stück 5 g
Bremer Kloben . . . 10 Stück 55 g
Nürtr. Bürger-Cigar. 10 Stück 65 g
Jahre ca. 150 verschied. Marken in allen Preislagen. Bei Mehrabnahme Preisermäßigung.
O. E. Harms, Fla.-Verband, Rüstringen, Gökertstr. 47.

Arbeiter-Turnverein Germania.

::: **Einladung** :::
zu dem am Freitag den 22. Sept. in Sadewassers Tivoli stattfindenden
18. Stiftungs-Fest
mit Rekruten-Abschieds-Feier
bestehend in Konzert, turnerischen u. theatralischen Aufführungen und nachfolg. Ball.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr abends.
Entree im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Damenkarte 10 Pf., Tanzband 75 Pf.
Karten sind zu haben bei den Vereinsmitgliedern, Vereinsboten, im Tivoli, bei Friseur Israel, Gökertstr., Friseur Hartmann, Müllerstr., Friseur F. Janssen, Cökerstr., Gastwirt Schrön.
Das Festkomitee.

Banter Bürgergarten

Mittwoch den 15. September
nachm. 3 1/2 Uhr beginnend:
Grosses Solisten-Konzert
• (Perlen aus Operetten, Walzer usw.) •
ausgeführt von Solisten
des Musikcorps der II. Matrosen-Division
wogu freundlichst einladet
Heinr. Vosteen.

Weltbekannt schon seit 15 Jahren
Edelweiss-Fahrrad
ist gut und billig!

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)
Billig im Preis. Vorzüglich in Qualität.
Unschädlich im Gebrauch.
Reinigt Wäsche, Geschirr und Haus.

Metropol-Theater Varel.

Neuer Spielplan, u. and.:
Die Ballhaus-Muna
Sensations-Melodram. Alles bisher Erbotene bei weitem übertreffend. Photographisch erstklassig. Neueste Kostüme, prächtig und doch elegant gehalten. Vorführungsdauer eine Stunde. :::
Außerdem das reichhaltige **Wochen-Programm** u. and.: **Die Braut von Messina.** Nach dem Transkript von Schiller. **Die Gefangene der Sioux Indianer.** Eine Begebenheit aus dem wilden Westen.
Niemand veräume, dies **erstklassige Programm** anzusehen.